

DREI MISZELLEN ZUM KREMSER GEIGENBAU

Otto Biba

Bei der Behandlung des Geigenbaues im Katalog der Ausstellung „1000 Jahre Kunst in Krems“¹⁾ konnte ich die Vermutung äußern, daß der Begründer der Kremser Geigenbautradition, Tobias Strobl, aus dem salzburgischen Hallein zugewandert ist. Aus der Matrikeneintragung des dortigen katholischen Pfarramtes²⁾ hat sich inzwischen der Nachweis erbringen lassen, daß Tobias Strobl am 25. November 1671 dortselbst als Sohn des Elias und der Maria Strobl geboren worden war. Als Pate wird Michael Lienpacher genannt. Die sich von selbst anbietende Vermutung einer direkten Deszendenz des Tobias Strobl vom dort ansässigen Geigenbauer Johann Strobl I (um 1645–1700) hat sich aber nicht bestätigt. Eine mittelbare Verwandtschaft wird aber dennoch anzunehmen sein, wenn auch diese Familie um jene Zeit in Hallein groß und reich verzweigt gewesen sein muß. So wird neben diesem Johann Strobl in den Matriken sogar noch ein Träger desselben Vor- und Zunamens genannt, der „cerevisiarius“, also Bierbraumeister, war; ihm wurden zwischen 1664 und 1674 fünf Kinder geboren.

★

Magnus Anton Fichtl (1748–1792) muß der bedeutendste Meister des Kremser Geigenbaues gewesen sein. Trotz größter Anstrengung — selbst eine Suchanzeige im Rundschreiben des Verbandes Deutscher Geigenbauer³⁾ blieb erfolglos — war es nicht gelungen, eines seiner Instrumente für die erwähnte Exposition ausfindig zu machen. Ein Grund dafür mag zweifellos in der Tatsache liegen, daß Fichtls Instrumente später oftmals zu Fälschungen mißbraucht wurden⁴⁾. Dem Historischen Museum der Stadt Krems wurde allerdings im Oktober 1971 freundlicherweise aus Wiener Privatbesitz eine Violine als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt, die folgende Signaturzettel trägt:

Magnus Anton Fichtl
in Krems 1784
Johannes Albrecht
fecit Krems 1809

Beide Signaturzettel — gedruckt, mit handschriftlicher Eintragung der Jahresziffern 784 bzw. 809 — sind genau übereinander geklebt. Vorläufig fehlen Vergleichsinstrumente Fichtls und Albrechts. Auch stimmt diese Violine (Maße: L 357, obere B 163, untere B 200, Zargenhöhe 41) nicht mit der von Lütgendorf gebotenen Beschreibung⁵⁾ überein. Karel Jalovec⁶⁾ hat diese Beschreibung übernommen und eine allerdings sehr schlechte Abbildung einer Fichtl-Geige unbekannter Herkunft beigelegt. Auffällig bzw. abweichend an unserem Instrument ist die Wahl des breit gemaserten Holzes und eines von oben und unten zur Mitte zu von licht nach dunkelbraun changierenden Lackes, in dem man aber kaum einen Hauch

von Rot wahrnehmen kann, während diese Farbe des Lackes nach Lütgendorf und Jalovec geradezu das Charakteristikum von Fichtls Instrumenten darstellt. Die bei der von Jalovec abgebildeten Violine zu erkennenden Perlmutterknopf-Einlagen an den Wirbeln treten hingegen auch bei unserem Instrument auf. Bei derselben Abbildung ist am Boden der Geige undeutlich ein Farbwechsel des Lackes in der erwähnten Art zu erahnen.

Die einfachste Erklärung all dessen läge in der Annahme, daß Albrecht eine Fichtl-Geige repariert bzw. umgestaltet hat. Bei Abwägung aller Argumente spricht aber wieder dagegen, daß die meisten Werkstätten beim Einkleben von Signaturzetteln anlässlich von Reparaturen diese auch darauf vermerkten oder dafür eigene Reparaturzettel verwendeten — vor allem aber die Divergenz zu den oben genannten Beschreibungen. Wenn auch vorläufig nicht geklärt werden kann, ob dieses Instrument in der Hauptsache von Fichtl oder Albrecht stammt, stellt diese Violine — die erste der genannten Meister in einer öffentlichen Sammlung — ein Belegstück des alten Kremser Geigenbaues unikalen Charakters dar, das gerade durch die aufgezeigte Problematik noch besonderes Interesse und weitgehende Beschäftigung beansprucht.

*

Im Zuge der Nachforschungen nach Violinen aus einer der Kremser Geigenbauwerkstätten konnten in älteren kirchlichen Inventaren vier Instrumente nachgewiesen werden, die aus der Fichtl-Albrecht-Werkstatt gekommen sind. Keines von ihnen hat sich am Ort bis heute erhalten. Wenn diese Nachweise hier dennoch gebracht werden, so soll dies für eine vielleicht später mögliche Untersuchung der Kapazität und des Ausstrahlungsbereiches dieser Werkstätte dienen.

Ein Kircheninventar der Pfarrkirche zu Hollenburg aus dem Jahre 1888 ⁷⁾ nennt zwei Violinen, zwei Violen und ein Violoncello, die aus der Verlassenschaft des pensionierten Kontrollors der Herrschaft Hollenburg, Leopold Petzina, 1843 in den Besitz der Kirche gekommen sind. Darunter befand sich eine Violine, signiert Magnus Anton Fichte(!) Krems 1775.

Ein 1749 angelegtes und in den folgenden Jahren ergänztes Inventar der Musikalien und Instrumente im Besitz der Wallfahrtskirche Maria Langegg ⁸⁾ nennt 1 *Viola v.[on] Magnus Ant.[on] Fichtl 1772*.

Im Stifte Melk sind von keinem der vier alten Kremser Geigenbauer Instrumente vorhanden. Interessanterweise deutet auch nichts darauf hin, daß solche vorhanden gewesen wären ⁹⁾.

Zwei Hinweise brachte ein Musikalienkatalog der durch ihre hochstehende musikalische Tradition bedeutenden Piaristenkirche Basilika Maria Treu in Wien ¹⁰⁾. Unter achtzehn im Jahre 1844 vorhandenen Violinen zählt er auf: 13. *Johan Albrecht rep.[ariert] 1813 Krems*. Und an 16. Stelle *Johan Albrecht(!) 1815 Krems*. Vielleicht waren persönliche Verbindungen zu Krems und zum Kremser Kollegium maßgebend, daß neben bedeutenden

DREI MISZELLEN ZUM KREMSENER GEIGENBAU

Wiener Meistern (Mathias Fichtl, Georg Thier, Achatz Stadlmann, Karl Leeb u. a.), einem Salzburger und zwei Mailänder Meistern auch Albrecht vertreten war. Obwohl hier noch der größte Teil der historischen Streichinstrumente vorhanden ist, fehlen diese beiden genannten Violinen.

ANMERKUNGEN

- 1) O. Biba, Der Geigenbau, in: Ausstellungskatalog „1000 Jahre Kunst in Krems“, Krems 1971, S. 431.
- 2) Freundliche Mitteilung durch Herrn Michael Neureiter für das erzbischöfliche Stadt- und Dekanalfarramt Hallein vom 9. März 1971 auf Grund einer Anfrage des Verfassers vom 8. Oktober 1970.
- 3) Nr. 147, Stuttgart 1971, S. 2. Die Suchanzeige umfaßte sämtliche in Krems nachweisbare Meister.
- 4) Biba, Katalog, S. 433 (freundliche Mitteilung von Herrn Dr. E. Fiala, Wien).
- 5) W. L. von Lütgendorf, Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, 5. und 6. Aufl. Frankfurt am Main 1922 (in unverändertem Nachdruck Tutzing 1968), Bd. 2, S. 133.
- 6) K. Jalovec, German and Austrian Violin-Makers, London 1967, Abb. 32, Tafel 72.
- 7) Geschichtliche Beilagen zu den Consistorial-Currenten der Diözese St. Pölten, 3. Bd., St. Pölten 1888, S. 198.
- 8) Synopsis Instrumentorum, et Partium Musicarum pro choro D. Virg: in Langegg. Conscripta ... Anno 1749. ..., p. 3 (Handschrift im Archiv des Servitenklosters Maria Langegg. Es sei dankbar vermerkt, daß ich die Ermöglichung der Einsichtnahme dem freundlichen Entgegenkommen von Herrn Prof. Dr. Hans Haselböck, Wien, verdanke).
- 9) Freundliche Mitteilung von (†) Herrn Musikdirektor Adolf Trittinger, Stift Melk, vom 26. Jänner 1971.
- 10) Catalog der Musikalien des Kirchenmusik-Vereins der Hochw. P.P. Piaristen zu Maria Treu in der Josephstadt. 1844 (Handschrift im Musikarchiv der Piaristenkirche Basilika Maria Treu, Wien).

